

CARL WOLFFS WIRTSCHAFTSPOLITISCHES WIRKEN VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG

Gerald Volkmer*

Schlüsselwörter: Carl Wolff, Siebenbürgen, Siebenbürger Sachsen, Deutsche Nationalbewegung in Ungarn, Wirtschaftsgeschichte Ungarns

Cuvinte cheie: Carl Wolff, Transilvania, sașii din Transilvania, mișcarea națională a germanilor din Ungaria, istoria economică a Ungariei

Einleitung

Carl Wolff war ein Wegbereiter des wirtschaftlichen Aufschwungs, der Siebenbürgen und insbesondere die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfasste. Die erste Hälfte dieses Jahrhunderts war noch von der wirtschaftlichen Stagnation geprägt, die Siebenbürgen seit der kriegerischen Frühen Neuzeit bestimmte. Während die österreichische Industrie begann, mit hochwertigen und preisgünstigen Produkten Siebenbürgen zu überschwemmen, war das sächsische Gewerbe noch in Zünften organisiert. Veraltete Produktions- und Vertriebsmethoden beschleunigten das Sterben der Handwerksbetriebe. Viele Gewerbetreibende waren damals noch der Ansicht, mit Hilfe historischer Wirtschaftsprivilegien der Moderne trotzen zu können. Nicht besser erging es dem Handel in den siebenbürgischen Städten. Der nachlassende und mangelnde Unternehmergeist der sächsischen Kaufleute wurde von einem Kronstädter Zeitgenossen um 1850 folgendermaßen geschildert:

„Und dann, wer nimmt von diesem Gewinn [gemeint ist der Handel mit Gewerbeerzeugnissen] das Fett weg? Der Grieche, der Walache, weil der Sachse zu mutlos, zu furchtsam, zu bequem ist, dass er die fürchterliche Oratie übersteigen oder wohl gar auf einem Saumtier längs der Prahova zu den wilden Blochen auf Campulung oder über die Oitozer Anhöhe auf Ocna oder Focsani in die Moldau zu reisen und auf acht Tage lang von seinen lieben Kinderchen

* Federal Institute for Culture and History of the Germans in Eastern Europe (BKGE) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg, Deutschland, www.bkge.de, e-mail: Gerald.Volkmer@bkge.uni-oldenburg.de

entfernt, ohne seine teure Hälfte zu Seite, auf einer walachischen Pritsche allein schlafen sollte. Genug, der Kaufhandel der Siebenbürger mit der Walachei und der Moldau ist seinem völligen Ende näher, als wir glauben!¹

Einige vorausschauende siebenbürgisch-sächsische Persönlichkeiten waren schon im Vormärz nicht mehr bereit, sich mit dieser lethargischen Stimmung abzufinden. Durch die Gründung von Gewerbevereinen sollte die Produktivität der sächsischen Handwerksbetriebe verbessert und der akute Kapitalmangel durch Sparkassen behoben werden – die erste dieser Banken wurde 1835 in Kronstadt, die zweite 1841 in Hermannstadt gegründet. Zu Schrittmachern der wirtschaftlichen Veränderungen wurden die Revolution von 1848 und die Vereinigung des Großfürstentums Siebenbürgen mit dem Königreich Ungarn 1867/68. Die Wiener Regierung führte 1859 die Gewerbefreiheit in Siebenbürgen ein, die Budapester Regierung löste 1872 das Zunftwesen auf. Der Wirtschaftsliberalismus hatte Einzug in Siebenbürgen gehalten.

In diese Zeit des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbruchs wurde Carl Wolff hineingeboren. Er erblickte das Licht der Welt am 11. Oktober 1849 im siebenbürgischen Schässburg, als einziger Sohn des Stadtphysikus Dr. Josef Wolff und der Josefine Josephi, Pfarrerstochter aus Großprobsdorf. Mit den Werten des sächsischen Bildungsbürgertums aufgewachsen, fiel er am renommierten Gymnasium der Stadt, der Bergschule, mit ausgezeichneten schulischen Leistungen auf, die ihm in der Tertia den Spitznamen „Doktor“ bescherten. Über seine Lehrer, z. B. Friedrich Müller oder Johann Teutsch, schrieb Wolff später, dass sie alle anspruchslos in ihrer Lebensführung waren, sich mit Hingabe dem Lehrerberuf widmeten und sich über die geringe Höhe des Gehalts mit dem Ausspruch Joseph Haltrichs trösteten, dass „die schöne Aussicht von dem lindenbekränzten Schulberg auch mindestens vierhundert Gulden jährlich“ wert sei.²

1867, im Jahr des österreichisch-ungarischen Ausgleichs, nahm Wolff das Jurastudium in der damaligen Reichshauptstadt Wien auf. Im folgenden Jahr wechselte er nach Heidelberg, wo er zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert wurde. Wie weit der einheitliche europäische Rechtsraum damals von seiner Verwirklichung entfernt war, musste Wolff erkennen, als sich das österreichische Unterrichtsministerium weigerte, seinem Heidelberger Doktorgrad die Notifikation zu erteilen. Erst mit weiteren rechtswissenschaftlichen Abhandlungen und Prüfungen erhielt er 1880 den Doktor der Rechts- und Staatswissenschaft der Universität Wien.

Nach seiner Klausenburger Studienzeit wurde Wolff 1871 nach Wien in

¹ Andreas Schöck, *Brassó, Braşov, Kronstadt 1850–1918. Beiträge zur Stadtentwicklung, Bevölkerungs- und Berufsgruppenstruktur* (Berlin: Diss. phil., 1995), 135.

² Karl Wolff, *Aus meinem Leben* (Lauban: Verlag der Bildungsstätte deutscher Volkheit, 1929), 9.

das Redaktionsbüro der renommierten „Neuen Freien Presse“ berufen, wo er als Mitglied der 40köpfigen Redaktion mit dem Ungarn-Referat betraut wurde. Zeitweise vertrat Wolff auch den verantwortlichen Redakteur bei der Revision des Morgen- und Abendblattes. 1873 verzichtete Wolff auf seine Wiener Journalistenkarriere zugunsten der Leitung des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“. Wolff trug maßgeblich dazu bei, dass das Blatt zur wichtigsten deutschsprachigen Tageszeitung Siebenbürgens wurde. Er nutzte es offensiv als Mittel, um seine politischen Ziele zu verfechten, an deren Spitze die Erhaltung der nationalen Identität der Siebenbürger Sachsen stand. Er war der festen Überzeugung, dass dies nur durch die Förderung des deutsch-evangelischen Schulwesens und der sächsischen Wirtschaftsunternehmen erreicht werden könne. Darüber hinaus setzte er sich vehement für die Pressefreiheit ein und hatte auch den Anspruch, die Leser seines Blattes kompetent über das Weltgeschehen zu informieren.³

Carl Wolff wurde zu einer festen Größe im öffentlichen Leben der Siebenbürger Sachsen. Dies führte dazu, dass er 1881 als Abgeordneter in den ungarischen Reichstag gewählt wurde, wo er bis 1887 die Interessen der Sachsen mit Nachdruck vertrat. Seine politische Ausstrahlungskraft zeigte sich insbesondere 1890 auf dem sogenannten zweiten „Sachsentag“. Er wählte ihn zum Präsidenten des Sächsischen Zentralausschusses, der parteipolitischen Vertretung der Deutschen aus Siebenbürgen. Unter Wolffs Federführung beschloss der Sachsentag eine spektakuläre politische Neuausrichtung. Während die sächsischen Abgeordneten bislang eine Wiederherstellung der jahrhundertealten Selbstverwaltung der Siebenbürger Sachsen forderten – sie war 1876 durch Budapest abgeschafft worden –, war man nun auf Anraten Wolffs bereit, die staatsrechtlichen Gegebenheiten in Ungarn zu akzeptieren und mit der ungarischen Regierung Kompromisse einzugehen.⁴

Nach der Auflösung der Sächsischen Nationsuniversität 1876⁵ war den Siebenbürger Sachsen als autonome öffentlich-rechtliche Körperschaft nur noch die Evangelische Landeskirche Augsburgischer Bekenntnis in Siebenbürgen verblieben. Sie spielte im gesellschaftlichen Leben der Sachsen eine zentrale Rolle, da es sich um die alleinige Trägerin des deutschsprachigen Schulwesens

³ Vgl. „Wie ich Journalist und der erste Schriftleiter des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatts wurde,“ in Karl Wolff, *Schriften und Reden*, Michael Kroner, ed. (Bukarest: Kriterion Verlag, 1976), 52–62. Vgl. Reimar A. Ungar, Nicolae Nistor, *Carl Wolff. Sein Leben und Wirken in Wort und Bild* (Bukarest: Kriterion Verlag, 1981), 10–11.

⁴ Siehe das vom „Zweiten Sachsentag“ in Hermannstadt verabschiedete „Volksprogramm“ in Ernst Wagner, ed., *Quellen zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen* (Köln, Wien: Böhlau Verlag, 1976), 242–245.

⁵ Siehe das Gesetz über die Aufhebung des Königsbodens in Wagner, *Quellen*, 240–242.

in Siebenbürgen handelte. Konsequenterweise ließ sich Carl Wolff 1901 zum obersten weltlichen Repräsentanten dieser Kirche, zum Landeskirchenkurator, wählen. Damit hatte er in seiner dreißigjährigen Karriere bereits in drei wesentlichen Bereichen Führungspositionen übernommen: in der Publizistik, in der Politik und im kirchlichen Leben.

Der Wirtschaftspolitiker

Die nachhaltigste Wirkung entfaltete Carl Wolff in einem vierten Bereich: der Wirtschaft. Er war nie selbständiger Unternehmer, hat aber durch sein volkswirtschaftliches Denken und Handeln wesentliche Rahmenbedingungen für den ökonomischen Erfolg ganzer siebenbürgischer Wirtschaftszweige geschaffen. Als sich die Sachsen im späten 19. Jahrhundert erstmals in der Position einer nationalen Minderheit wiederfanden, suchte Carl Wolff nach neuen Möglichkeiten, die Augenhöhe seiner Gemeinschaft mit dem Staatsvolk zu erhalten. Dies konnten nach seiner festen Überzeugung nur die wirtschaftliche und kulturelle „Leistungsfähigkeit“ sein.⁶ Deshalb stellte er auf dem erwähnten Sachsentag von 1890 ein umfassendes Wirtschaftsprogramm vor. In erster Linie sollte es den Niedergang des sächsischen Gewerbes angesichts der großindustriellen Konkurrenz aus dem Westen aufhalten. Carl Wolff hatte zum Beispiel die Gründung gewerblicher Genossenschaften in Bistritz 1885 und 1886 wohlwollend begleitet, da er hoffte, dieses Modell werde es den kleinen Handwerksbetrieben ermöglichen, im Konkurrenzkampf mit den Industriellen zu bestehen⁷. Insbesondere unter dem Eindruck des österreichisch-ungarisch-rumänischen Zollkriegs (1886–1891) musste Wolff bereits nach wenigen Jahren erkennen, dass dieser Weg nicht zukunftsfähig sein würde⁸. Deshalb schärfte er den Delegierten des Sachsentages von 1890 ein: „Gegen die Großindustrie hilft nur die gleiche Waffe: die Einbürgerung der Großindustrie in unseren Städten [...]. Das sichert den Bestand unseres Volkes mehr als Pergamente“⁹.

Mit dieser Haltung erntete er innerhalb der sächsischen Eliten heftige

⁶ Vgl. Gustav Adolf Klein, *Geschichte der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa 1841–1941. Festschrift zur Jahrhundertfeier am 11. Dezember 1941* (Hermannstadt: Eigenverlag der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa, 1941), 26–27.

⁷ Kronstädter Gewerbeverein, ed., *Die gewerblichen Assoziationen in Bistritz. Ein Vortrag von Dr. Karl Wolff* (Kronstadt: Verlag des Kronstädter Gewerbevereins, 1888), 3–6, 16–19.

⁸ Ivanciu Nicolae-Văleanu, Toader Ionescu, Iuliu Pinczés, *Gîndirea economică din Transilvania (1784–1918)* (București: Editura Academiei Republicii Socialiste România, 1981), 157–158. Vgl. Carl Göllner, *Gîndirea economică a sașilor din Transilvania în secolul al XIX-lea* (București: Editura Academiei Republicii Socialiste România, 1969), 92.

⁹ Michael Kroner, *Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Band II: Wirtschafts- und Kulturleistungen* (Nürnberg: Verlag Haus der Heimat Nürnberg, 2008), 40–41.

Kritik. Führende Politiker und Kirchenvertreter – von Pfarrer Stefan Ludwig Roth über Bischof Friedrich Teutsch bis hin zu Rudolf Brandsch – befürchteten, die Industrialisierung könne zu einer Aufspaltung des sächsischen Volkes in soziale Klassen führen und den massiven Zuzug von Ungarn und Rumänen in die sächsischen Städte bewirken. Gegen die Bedenkenräger konnte sich Carl Wolff jedoch durchsetzen, da ihm letztlich der volkswirtschaftliche Erfolg Recht gab, der die Grundlage des regen kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Siebenbürger Sachsen darstellte – was Wolff bei jeder Gelegenheit zu betonen versuchte. Als Präsident des Sächsischen Zentralausschusses ließ er von diesem am 27. Juni 1899 ein wirtschaftspolitisches Programm beschließen, das die sächsischen Kommunen aufforderte, Fabriksgründern Gewerbegebiete kostenlos oder zu ermäßigten Preisen zu überlassen und sie von Abgaben, die eine Gründungsinitiative erschwerten, zu befreien. Die sächsischen Banken wurden aufgerufen, den Gründern die benötigten Kredite zu gewähren. Schließlich wurde an die Industriellen appelliert, erstens jene Landarbeiter aus sächsischen Gemeinden, die nach Amerika und Rumänien auswanderten, als Hilfskräfte in den Fabriken zu beschäftigen, zweitens die technisch und kaufmännisch vorgebildeten Kleingewerbetreibenden, die kaum ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten, anzustellen und drittens den besser qualifizierten Fachkräften, die sich aus Einkommensgründen in Budapest, Wien oder Bukarest niederließen, Karrierechancen zu eröffnen und damit diese zum Verbleib in Siebenbürgen zu bewegen. Am Ende des Beschlusses wurden alle sächsischen Kreisausschüsse aufgefordert, sich bei der Umsetzung dieses Beschlusses mit dem Zentralausschuss abzustimmen.¹⁰

Direktor der „Hermannstädter allgemeinen Sparkassa“

Als Ausgangsbasis und stabile Grundlage für das gesamte wirtschaftspolitische Wirken Carl Wolffs erwies sich seine Tätigkeit für die „Hermannstädter allgemeine Sparkassa“. Diese wurde 1841 als zweite Sparkassa auf dem Gebiet Siebenbürgens gegründet (die Gründung der Kronstädter Sparkassa erfolgte bereits 1835). Unter ihrem ersten Direktor, Friedrich Michael Herbert, erlebte sie bis 1848 einen schnellen Aufschwung, stagnierte jedoch in ihrer Entwicklung in den 1850er, 1860er und 1870er Jahren, auch aufgrund des allgemeinen Kapitalmangels und der wachsenden Konkurrenz, die durch die Gründung weiterer Hermannstädter Banken entstanden war. Dabei handelte es sich um die Filiale der Österreichisch-Ungarischen Bank, den „Hermannstädter

¹⁰ Emil Tandler, *Die industrielle Entwicklung Siebenbürgens* (Kronstadt: Buchdruckerei Johann Gött's Sohn, 1909), 152–153.

Vorschussverein“ (1864), die „Bodenkreditanstalt in Hermannstadt“ (1872)¹¹ und die rumänische Bank „Albina“ (1872).¹²

1883 wurde Wolff zum Vorstand, zwei Jahre später, mit 36 Jahren, zum Direktor der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa gewählt. Als er die Leitung der Bank übernahm, besaß sie einen relativ bescheidenen Wirkungsradius. Als er 1919 das Amt des Sparkassendirektors niederlegte hatte sich das Geldinstitut schon lange zu einer der größten Anstalten dieser Art in Siebenbürgen entwickelt. Während Wolffs Tätigkeit als Direktor verzwanzigfachte sich der Reingewinn der Bank, deren Geschäfte weit über Ungarn hinaus reichten und deren Pfandbriefe zu den gefragtesten Papieren an der Wiener Börse wurden. Der Erfolg stellte sich ein, weil Carl Wolff schon kurze Zeit nach der Übernahme des ehrenamtlichen Vorstandsvorsitzes grundlegende Reformen einführte. Bereits einen Monat nach seiner Wahl unterbreitete er dem Direktionsrat einen neuen Statutenentwurf, der von der Generalversammlung angenommen wurde. Um eine bedeutende Vermehrung des Kapitals erzielen zu können, wurden neue Aktiv-Geschäfte eingeführt: das Lombard-Geschäft, der Wechsel-Kredit an Geldinstitute und Amortisations-Darlehen zur Erweiterung des Hypothekengeschäfts. Darüber hinaus wurden neue Instruktionen für den Direktionsrat und die „Beamten“ der Bank ausgearbeitet, die Buchführung und Rechnungslegung wurden durch die Einführung der „Doppelten Buchführung“ reformiert. Mindestens genauso wichtig war jedoch eine neue Öffentlichkeitsarbeit, die zwei Ziele verfolgte: Erstens den potentiellen Kunden deutlich zu machen, dass die Bank durch die Modernisierung ihrer Aktiv-Geschäfte besser und flexibler auf die Kreditbedürfnisse der Menschen eingehen konnte und zweitens, dass durch steigende Spareinlagen auch die Allgemeinheit profitieren würde.¹³ Wolff gelang es, die Wahrnehmung der Bank als „Humanitäts-Institut“ wirksam zu fördern. Der sich schon in den beiden Jahren seiner Vorstandstätigkeit eingestellte Erfolg lässt sich auch dadurch erklären, dass die Geschäftsphilosophie der Bank und die wirtschaftspolitischen Überzeugungen Carl Wolffs auf idealtypische Weise übereinstimmten. Die Satzung der Sparkassa bestimmte, dass Gewinne ausschließlich zur Stärkung ihrer Reserven sowie für gemeinnützige und wohltätige Zwecke ausgegeben werden durften.¹⁴ Dadurch konnte

¹¹ Die „Bodenkreditanstalt“ wurde vom Siebenbürgischen Landwirtschaftsverein gegründet, mit dem Ziel der Gewährung langfristiger Hypothekenkredite an die sächsischen Landwirte. Vgl. Kroner, *Geschichte*, 59.

¹² Direktionsrat der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa, ed., *Dr. Carl Wolff als Direktor der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa 1885 bis 1910. Festschrift aus Anlass der 25. Jahreswende seiner Erwählung* (Hermannstadt: Buchdruckerei und Kunstanstalt Jos. Drotleff, 1910), 38–39.

¹³ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 22–25.

¹⁴ Der Wortlaut des 4. Paragraphen lautete: „Mit der Aktie ist der Anspruch auf eine Verzinsung

ein wirtschafts- und sozialpolitisches Gesamtkonzept umgesetzt werden, das nicht nur den ökonomischen Erfolg der Bank, sondern auch jenen kleiner und mittelständischer Unternehmungen – vor allem durch Gewährung günstiger Kredite – und nicht zuletzt die Finanzierung vieler kultureller und sozialer Projekte ermöglichte.

Als 1885 der damalige Direktor der Sparkassa, Samuel Traugott Binder, in den Ruhestand trat, wählte die Generalversammlung am 20. Dezember 1885 Carl Wolff zum neuen Direktor. Zu seinen wichtigsten Entscheidungen gehörte die Umwandlung des damaligen „Sparkassa-Vereins“ in eine Aktiengesellschaft, wodurch es der Bank 1887 möglich wurde, in das äußerst ertragreiche Geschäft mit Pfandbriefen einzusteigen.¹⁵ Dass sich die Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa (HAS) in kürzester Zeit großer Beliebtheit erfreuten, war in erster Line der klugen Geschäftspolitik Wolffs zuzuschreiben, dem es bereits 1888 gelang, den Generalrat der Österreichisch-Ungarischen Bank zu überzeugen, die Belehbarkeit der Hermannstädter Pfandbriefe bei allen Haupt- und Zweiganstalten dieser Bank einzuführen. 1890 verfügte Kaiser Franz Joseph, dass die Pfandbriefe der HAS für Militärheiratskautionen (zur finanziellen Absicherung künftiger Offizierstöchter) in der k.u.k. Armee und später auch in der königlich ungarischen Landwehr (Honvéd) akzeptiert wurden.¹⁶ Eine starke Nachfrage hinsichtlich der Pfandbriefe entwickelte sich auch in Wien, Nieder-Österreich, Graz, Triest, Böhmen, Mähren und Schlesien.¹⁷

Die räumliche Erweiterung des Hypothekendarlehensgeschäftes stellte eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der HAS dar. In allen größeren Städten Siebenbürgens (mit Ausnahme Kronstadts) wurden 1885 Einreichungsstellen eingerichtet bzw. Darlehensvermittler eingestellt, womit die Bank ihren Geschäftsradius endgültig über Hermannstadt ausgedehnt hatte. Bereits 1888 erfolgte die Ausdehnung des Hypothekendarlehensgeschäftes auf das Banat und andere Regionen im südlichen Ungarn, indem „Vertrauensmänner“ u.a. in Temeswar, Hatzfeld, Werschetz, Ungarisch-Weißkirchen, Pantschowa oder Karansebesch bestellt wurden.¹⁸ Wenige Jahre später wurde die HAS auch in Fünfkirchen, Neusatz, Franzfeld, Apatin, Großkikinda, Orschowa, Lippa, Lugosch, Arad und Großwardein sowie in Oberungarn (Kaschau, Eperies) aktiv. Insbesondere im südlichen Ungarn wurden die Darlehen der Bank von

aus dem Reingewinn verknüpft, welche – mit Ausschluss jeder Superdividende – den höchsten Spareinlagezinsfuß der Sparkasse nicht überschreiten darf.“ Siehe: Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 18.

¹⁵ Ausführlich: Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 21–25.

¹⁶ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 25–33, 67.

¹⁷ Wolff, *Leben*, 38–39.

¹⁸ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 41–44.

schwäbischen Bauern genutzt, um adelige Güter aufzukaufen, auf denen zum Teil schwäbische Neusiedlungen angelegt wurden.¹⁹

Diese Schritte führten dazu, dass sich die HAS bis zum Ersten Weltkrieg zu einem starken Landeshypothekarinstitut entwickeln konnte, dessen Pfandbriefdarlehen von 6,173 Millionen Kronen im Jahr 1885 auf 90,928 Millionen Kronen (1914) stiegen.²⁰ Gleichzeitig steigerte sich der Gewinn der Bank von 43.743 Kronen (1885) auf 330.534 Kronen (1913).²¹ Der beträchtliche Anstieg des Umsatzes zog in der HAS eine kontinuierlich wachsende Zahl an Angestellten („Beamte“ und „Bedienstete“) nach sich – für die HAS arbeiteten 1889 17 Personen, 1910 schon 66.²²

Gemäß den Statuten der Bank wurde der bis 1910 erzielte Gewinn von insgesamt 3,820 Millionen Kronen je zur Hälfte für die Stärkung des Reservefonds und für gemeinnützige und wohltätige Zwecke verwendet. Die enorme Steigerung der Leistungsfähigkeit der HAS nach der Übernahme ihrer Leitung durch Carl Wolff lässt sich am Betrag ablesen, der für diese Zwecke ausgegeben wurde: für die Zeit 1841 bis 1885 waren es 0,398 Mio. Kronen, in der Periode 1886 bis 1909 ganze 1,917 Mio. Kronen.²³ Der größte Anteil dieses Betrages entfiel auf die Unterstützung der Evangelischen Kirchengemeinde

¹⁹ Wolff, *Leben*, S. 38–39. Noch stärker als die Hermannstädter allgemeine Sparkassa engagierte sich die 1899 von der sogenannten „Grünen-Bewegung“ gegründete „National-Bank AG zu Kronstadt“ im Banat. Bereits im Jahr 1900 schlug Generaldirektor Hugo Beer vor, in Groß-Kikinda (später serbisches Banat) eine Zweiganstalt zu eröffnen, da dort zwei Kreditanstalten eingegangen waren und sich die örtliche schwäbische Elite durch diesen Schritt eine Belebung der wirtschaftlichen Aktivitäten erhoffte. Schwäbische Landwirte und Gewerbetreibende sollten dadurch in die Lage versetzt werden, sich den verschiedenen „Magyarisierungsbestrebungen“ zu entziehen. Zum Anwalt der neuen Zweiganstalt wurde Dr. Karl Erling, zum Kassierer Arthur Korn gewählt. Die Leitung übernahm der Kronstädter Bankbeamte Edmund Beer (ein Cousin Hugo Beers), der 1906 zu den Gründungsmitgliedern der „Ungarländischen Deutschen Volkspartei“ zählt. Nach wenigen Jahren konnte der Aufschwung der Zweiganstalt genutzt werden, um weitere südingarische Niederlassungen in Rákfalva, Basahid und Bocsár zu eröffnen: In Hugo Beer, *Geschichte der ersten 25 Jahre der Burzenländer Bank Aktiengesellschaft, vormals National-Bank Aktiengesellschaft zu Kronstadt in Siebenbürgen* (Stuttgart: Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft, 1926), 11. Vgl. zu Edmund Beer: Anton Peter Petri, *Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums* (Marquartstein: Th. Breit Druck + Verlag GmbH, 1992), 108.

²⁰ Direktionsrat, Dr. Carl Wolff, *Festschrift 1910*, Beilage I. Vgl. Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 31.

²¹ Direktionsrat, Dr. Carl Wolff, *Festschrift 1910*, Beilage II. Ausführlich: Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, Anlage „Übersicht über die Entwicklung der HAS in hundert Jahren“.

²² Direktionsrat, Dr. Carl Wolff, *Festschrift 1910*, 69–80.

²³ Eine Übersicht über die Verwendung der von der HAS 1886–1909 für wohltätige und gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellten Gewinne findet sich unter: Direktionsrat, Dr. Carl Wolff, *Festschrift 1910*, Beilage V.

A.B. in Hermannstadt, die 1,073 Mio. Kronen erhielt (im Zeitraum vor 1886 waren es lediglich 0,210 Mio. Kronen). Er wurde vor allem für die Förderung der sich in kirchlicher Trägerschaft befindenden deutschsprachigen Schulen verwendet. Berücksichtigt wurden im Rahmen „wohlthätiger Zwecke“ auch Kranken- und Waisenhäuser, Kindergärten, Schulheime, das evangelische Landeskirchenseminar, Lehrmittel für bedürftige Schüler, Vereine oder das Brukenthal-Museum.²⁴ Danach folgte die Förderung „volkswirtschaftlicher“ Interessen (Gewerbe, Handel, Landwirtschaft, Genossenschaftswesen) mit einem Betrag von 0,289 Mio. Kronen.²⁵

Initiator größerer Infrastrukturprojekte

Carl Wolff achtete nicht nur darauf, dass die HAS unmittelbar das deutschsprachige evangelische Schulwesen in Siebenbürgen unterstützte. Auch indirekt führte die Tätigkeit der HAS dazu, dass größere Summen in den Ausbau des Schulwesens der Siebenbürger Sachsen fließen konnten. Seit mehreren Jahren bedauerte es Carl Wolff, dass die sogenannten „Siebenrichterwaldungen“ der Sächsischen Nationsuniversität kaum Gewinn einbrachten. Diese erstreckten sich südlich von Hermannstadt bis zur rumänischen Grenze und wurden nach der Auflösung der habsburgischen Militärgrenze 1865 an die Sächsische Nationsuniversität zurückgegeben. Außer Pächterträgen, die die Weidewirtschaft abwarf, brachten die „Siebenrichterwaldungen“ keinen Gewinn ein, da die Steuerzahlungen und die Aufwendungen für das Forstpersonal die spärlichen Einnahmen aus der Nutzung dieser „Urwälder“ durch die Holzwirtschaft überstiegen. Dieser Zustand änderte sich auch nach der Umwandlung der Sächsischen Nationsuniversität von einer mit territorialer Autonomie ausgestatteten Selbstverwaltungskörperschaft der Deutschen Siebenbürgens in eine Stiftung, die das Vermögen der Nationsuniversität verwaltete, nicht (1876). Ab 1899 engagierte sich Carl Wolff zusammen mit dem Direktor der Hermannstädter Bodenkreditanstalt, Dr. Oskar von Meltzl, für eine forstwirtschaftliche Erschließung dieser ausgedehnten Waldungen. Wesentliche Voraussetzungen dafür bildeten die Ausarbeitung betriebswirtschaftlicher Konzepte und der Bau der Alvinz-Rotenturm-Eisenbahn, die den Holztransport sicherstellen konnte.²⁶ Nach 1901 veranlassten die beiden Bankdirektoren die Vermessung des Waldgebietes und die Aufnahme des Holzbestandes durch den ungarischen Staat, der diesen Vorgang im Sommer 1906 abschließen konnte und im Herbst die Bedingungen für eine öffent-

²⁴ Wolff, *Leben*, 39.

²⁵ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 61–63.

²⁶ Vgl. Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 33–34.

liche Versteigerung des Holzes festlegte. Am 29. November 1906 erhielt die „Ungarisch-italienische Holzindustrie-Aktiengesellschaft“ in Fiume (ein Unternehmen des italienischen Feltrinelli-Konzerns) den Zuschlag. Aufgrund der gestiegenen Holzpreise verpflichtete sich das Unternehmen, für den Erwerb der Holzbestände aus den im Lotru-Gebiet gelegenen Siebenrichterwäldungen für 22 Jahre einen Jahresbetrag von 818.181 Kronen an die Nationsuniversität zu zahlen. Dadurch verdreifachte sich das Jahreseinkommen der Nationsuniversität ab dem 1. Januar 1907, die nun in der Lage war, zusätzlich 375.000 Kronen pro Jahr für die Förderung der Kultur auf dem ehemaligen Königsboden auszugeben. Carl Wolff hatte nicht nur den Verkauf eingeleitet und begleitet, sondern sich auch dafür eingesetzt, dass der größte Teil des Reingewinns für die Förderung des evangelisch-sächsischen Schulwesens und für Investitionen zur Steigerung des Werts des Waldgebietes verwendet wurde, um die Forderung eines möglichst hohen Betrages für die Holzbestände nach dem Ende der Vertragslaufzeit im Jahr 1929 zu ermöglichen.²⁷ Dazu kam es bekanntlich nicht mehr, da die „Siebenrichterwäldungen“ im Zuge der rumänischen Bodenreform von 1921 enteignet und die Stiftung „Nationsuniversität“ 1937 aufgelöst wurde, deren Vermögen zwischen der Evangelischen Kirche A.B. und der rumänisch-orthodoxen Kirche aufgeteilt wurde.²⁸

Carl Wolffs Überzeugung, dass nur eine effektive Nutzung vorhandener Ressourcen den für die Kulturförderung benötigten Mehrwert schaffen konnte, schlug sich in einem weiteren großen Projekt zur Stärkung der Hermannstädter Infrastruktur nieder. Er hatte schon früh erkannt, dass die Nutzung moderner Technologien eine zentrale Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg darstellte.²⁹ Dazu gehörte im späten 19. Jahrhundert die Elektrizität. Nachdem der Stadtrat eine Finanzierung abgelehnt hatte, wurde auf Initiative der Sparkassa 1893 die „Hermannstädter Elektrizitätswerk A.G.“ gegründet, ein Konsortium der HAS und der anderen drei Hermannstädter Banken („Albina“, Bodenkreditanstalt, Vorschussverein), das 1895 den Bau eines Wasserkraftwerks im Zoodt-Tal, südlich von Hermannstadt gelegen, in Auftrag gab, das die gesamte Hermannstädter Umgebung mit Elektrizität versorgen sollte.³⁰ Carl Wolff wurde zum Präsidenten dieses Unternehmens gewählt, der Direktor der ebenfalls in Hermannstadt beheimateten rumänischen Albina-Bank, Partenie

²⁷ Siehe die genaue Verteilung des jährlichen Mehrgewinns von 818.181, 81 Kronen in Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 95.

²⁸ Siehe die Durchführungsbestimmungen zum Agrarreformgesetz für Siebenbürgen in Wagner, *Quellen*, 275–283.

²⁹ Kroner, *Geschichte*, 59–62.

³⁰ Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 32.

Cosma, zu seinem Stellvertreter.³¹ Das vom bekannten Münchner Architekten Oskar von Miller, dem Erbauer des Deutschen Museums, errichtete und 1896 in Betrieb genommene erste Wasserkraftwerk Österreich-Ungarns erwies sich als überaus bedeutend für das Gewerbe. Bereits 1910 liefen Elektromotoren in 78 Hermannstädter und 38 Heltauer Betrieben.³² Durch die Elektrifizierung der Gemeinden im Hermannstädter Umland (Heltau, Hammersdorf, Neppendorf, Schellenberg, Salzburg, Großscheuern, Kleinscheuern, Talmesch, Hahnbach, Zoodt, Rășinar oder Michelsberg) konnte der Gebrauch von Elektromotoren auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden.³³ Dieses groß angelegte Elektrifizierungswerk ermöglichte 1905 den Bau der mit Strom betriebenen Straßenbahn und die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung in Hermannstadt.³⁴

Darüber hinaus betätigte sich Carl Wolff als „Eisenbahnpionier“, dem es in den 1890er Jahren gelang, Hermannstadt mit allen Nachbarregionen durch ein ausdifferenziertes Eisenbahnnetz zu verbinden, das zum Teil auch über die HAS finanziert wurde.³⁵ Die Erschließung des Hermannstädter Umlandes gelang durch den Bau der Linien Hermannstadt-Fogarasch (1892) und Hermannstadt-Agneteln-Schässburg (1898/1910). Entscheidend für die Anbindung Hermannstadts an den überregionalen Schienenverkehr war die Fertigstellung der Eisenbahnlinie Arad-Karlsburg-Alvinz-Mühlbach-Hermannstadt-Rotenturm-Pass im Jahr 1897, die auch den Anschluss ans rumänische Eisenbahnnetz sicherstellte.³⁶ Dies sah Carl Wolff als eine zentrale Voraussetzung für einen besseren Absatz sächsischer Gewerbe- und Industrieprodukte im Königreich Rumänien an, der auch über die Schiffbarmachung des Alt-Flusses erzielt werden sollte, für die sich Wolff einsetzte.³⁷ Am meisten profitierte jedoch die Hermannstädter Infrastruktur von der Tätigkeit der HAS, die

³¹ Göllner, *Gîndirea economică*, 22. Vgl. Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 20.

³² Konrad Gündisch (unter Mitarbeit von Mathias Beer), *Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen* (München: Langen Müller, 1998), Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat 8, 154–158. Vgl. Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 21.

³³ 1905 bis 1907 wurde von Oscar von Miller das leistungsfähigere Elektrizitätswerk Zoodt II errichtet. Eine Signalwirkung auf das stärker industrialisierte Kronstadt blieb aus, da der Stadtrat wenige Jahre zuvor das städtische Gaswerk hatte modernisieren lassen und dementsprechend den 1898/1900 gestellten Antrag der Industriellen Karl Klein, Martin Copony und der Brüder Schiel zur Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks ablehnte: Karl-Heinz Brenndörfer, *Die Elektrifizierung des Burzenlandes. Von der Vision zum Strom* (Stuttgart: Eigenverlag des Autors, 2015), 19–22.

³⁴ Wolff, *Leben*, 39–40. Vgl. Wolff, *Schriften und Reden*, 99–107, 221–229.

³⁵ Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 25.

³⁶ Kroner, *Geschichte*, 51–52. Wolff, *Leben*, 40. Vgl. Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 33.

³⁷ Vgl. „Die Altschiffahrt und ihre Bedeutung für Ungarn und Rumänien,“ In Wolff, *Schriften und Reden*, 275–307. Vgl. Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 24–25.

Kanalisierungsanlagen, ein neues Wasserleitungsnetz und die Pflasterung der Straßen finanzierte. Als Prestigeprojekte erwiesen sich der Bau des neuen Hotels „Zum römischen Kaiser“ sowie 1904 jener des sogenannten „Volksbades“ samt Kurbad, dem auch ein Sanatorium angeschlossen wurde, um auswärtigen Patienten die Möglichkeit zu geben, in unmittelbarer Nähe zur Badeanstalt zu wohnen.³⁸

Begründer der Raiffeisen-Bewegung in Siebenbürgen

Über Hermannstadt hinaus wirkte Carl Wolff vor allem als Begründer des genossenschaftlichen Bankwesens in Siebenbürgen. Bis 1885 existierten in den 227 überwiegend sächsisch bewohnten Gemeinden Siebenbürgens lediglich 14 Sparvereine. In diesem Jahr begann Carl Wolff mit der Gründung von Raiffeisen-Vereinen (die ersten in Großscheuern, Frauendorf und Arben), die sich am 19. Juli 1886 zu einem Verband zusammenschlossen, der Wolff zu seinem „Anwalt“ (Vorsitzenden) wählte – ein Amt, das Carl Wolff ehrenamtlich wahrnahm. Die „Personalunion“ zwischen dem Raiffeisen-Verband und der HAS war naheliegend, nicht nur weil die ersten Raiffeisen-Vereine auf Carl Wolffs Initiative zurückgingen, sondern auch weil die HAS den Sparvereinen die nötigen Betriebsmittel, deren Höhe sich nach der Kreditfähigkeit der einzelnen Raiffeisen-Genossenschaften richtete, zur Verfügung stellte. Darüber hinaus meldeten sich mehrere „Bankbeamte“ der HAS, die bereit waren, die Revision der neuen Vereine zu übernehmen.³⁹ Bis 1910 wuchs der Verband, der sich 1892/93 selbst als Genossenschaft konstituierte, auf 163 Spar- und Vorschussvereine (ca. 12.000 Mitglieder), 42 Konsumvereine (ca. 2.000 Mitglieder) und eine Winzergenossenschaft an. Eine Belebung des Wirtschaftslebens erreichten die Raiffeisen-Vereine insbesondere durch die Gründung von landwirtschaftlichen Untergenossenschaften, vor allem Konsumvereine zur Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen, Futtermittel und Saatfrüchte. Den Raiffeisen-Vereinen und ihren Untergenossenschaften gelang nicht nur die Eindämmung des Wuchers im ländlichen Raum, sondern auch die technische Modernisierung der Landwirtschaft sowie der verbesserte Absatz bäuerlicher Erzeugnisse in den Städten durch sogenannte „Fruchtverwertungsgenossenschaften“.⁴⁰ Die besonders in Nordsiebenbürgen verbreitete Bereitschaft der Sachsen, nach Nordamerika auszuwandern, wurde durch den Ankauf landwirtschaftlicher Nutzflächen reduziert.⁴¹ Aus dem erzielten Gewinn bildeten die Raiffeisen-

³⁸ Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 23–24.

³⁹ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 169–174.

⁴⁰ *Ibid.*, 175–184, 208–211.

⁴¹ *Ibid.*, 175–176, 219–220. Vor dem Ersten Weltkrieg lebten bereits ca. 22.000 Siebenbürger Sachsen in Nordamerika: Wolff, *Leben*, 40–41.

Vereine einen sogenannten „Siedlungsfonds“, den die Mitglieder in Anspruch nehmen konnten, wenn sie gezwungen waren, Land zu veräußern. Darüber hinaus diente der Fonds dazu, landwirtschaftliche Nutzflächen zu erwerben, die an die Mitglieder veräußert werden konnten, wobei Viehweiden und Wald zum größten Teil im Eigentum der Raiffeisen-Genossenschaften verblieben.⁴² Beispielsweise erwarb der Spar- und Vorschussverein in Malmkrog das dem früheren siebenbürgischen Fürsten Michael Apafi gehörende Malmkroger Gut in einer öffentlichen Versteigerung. Diese Tätigkeit wurde auch von der von Carl Wolff und Josef Bedeus von Scharberg 1891 ins Leben gerufenen „Siebenbürger Vereinsbank“ unterstützt, die zum Beispiel 1892 den Erwerb des vormals den Grafen Haller gehörenden Gutes Weißkirchen bei Schässburg ermöglichte, das von Bauern aus Maniersch, Zendersch, Marienburg und Feldorf besiedelt wurde. Ein Jahr später erwarb die Bank das ehemalige Gut des Grafen Kun in Bencencz bei Broos, auf dem 14 evangelische schwäbische Familien aus dem Banat angesiedelt wurden. Es folgten weitere sogenannte „Schwabensiedlungen“, z. B. 1893 eine in Batiz bei Piski.⁴³

Der Raiffeisen-Verband kooperierte nicht nur eng mit der „Siebenbürger Vereinsbank“, sondern auch mit dem mitgliederstärksten sächsischen Verein, dem „Siebenbürgischen Landwirtschaftsverein“.⁴⁴ Carl Wolff initiierte den Abschluss eines Kooperationsvertrages, der 1905 zustande kam, und mehrere Synergieeffekte erzielte. In jenen Ortschaften, in denen beide Vereine aktiv waren, sollten die Mitglieder dem jeweils anderen Verein beitreten. Entscheidend für den Raiffeisen-Verband war, dass der Landwirtschaftsverein darauf verzichtete, über seine Hausbank, die Bodenkreditanstalt, eigene Kreditgenossenschaften zu gründen, und dass seine „Landwirtschaftlichen Blätter“, das auflagenstärkste sächsische Periodikum, vom Raiffeisen-Verband als Mitteilungsorgan genutzt werden konnte.⁴⁵

Auf Carl Wolffs Initiative beschloss der Raiffeisen-Verband 1905, in den einzelnen sächsischen Ortschaften Konsumvereine zu gründen. Diese sollten eigene „Konsumvereinsgeschäfte“ betreiben, die den Warenbezug – unter Ausschluss des Zwischenhandels – günstiger machen sollten. Strukturell sollten sie eigenständig in Erscheinung treten, aber mit dem Raiffeisen-Verband

⁴² Vgl. Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 194–196.

⁴³ Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 33. Vgl. „Siebenbürger Vereinsbank“. In Wolff, *Schriften und Reden*, 88–98. Carl Wolff erwähnt in seinen Lebenserinnerungen Pläne des ungarischen Ministerpräsidenten Stephan Tisza, nach dem Ersten Weltkrieg russlanddeutsche Bauern, die aus dem Schwarzmeergebiet vertrieben worden waren, in Ungarn anzusiedeln. Vgl. Wolff, *Leben*, 41–42. Siehe Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 219–224.

⁴⁴ Kroner, *Geschichte*, 43–44.

⁴⁵ 1910 begründete der Raiffeisen-Verband mit dem „Siebenbürger Raiffeisenboten“ sein eigenes Mitteilungsblatt: Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 211–214, 225.

eng kooperieren. Nach dem Vorbild der Spar- und Vorschussvereine sollten diese Vereine nach dem Prinzip der „Solidarhaftung der Mitglieder“ Waren für den Haus- und Wirtschaftsbedarf gegen Barzahlung verkaufen, einen Teil des erzielten Gewinns an die Mitglieder erstatten und den Rest zwecks Reservebildung zurückbehalten. Dem Verein sollten ein Direktor, ein Buchhalter und Kassierer vorstehen, den Konsumvereinsladen ein von der Generalversammlung zu wählender Verkäufer führen. Nachdem innerhalb eines Jahres bereits 22 Konsumvereine entstanden waren, schlossen sich diese 1906 zu einem Verband zusammen, dessen Statuten von Carl Wolff entworfen wurden.⁴⁶ Der neue Verband richtete in Hermannstadt ein zentrales Warenlager ein, das die einzelnen Filialen belieferte, deren Anzahl bis 1910 auf 42 anwuchs. Bald zeigte sich, dass das Konsumvereins-Projekt Carl Wolffs am schwierigsten umzusetzen war. Die jungen Konsumvereine auf dem Lande konnten ihren Verkäufern nur geringe Löhne zahlen, die entsprechend wenig motivierten Arbeitskräfte führten zu beträchtlichen Verzögerungen beim Aufbau der jeweiligen Konsumvereinsgeschäfte. Oft fehlte es an einer kaufmännisch erfahrenen Leitung.⁴⁷ Die Konsumvereinsgeschäfte waren von der Hermannstädter Zentrale oft nur sehr schwer zu erreichen, so dass Waren dennoch von Kaufleuten aus den größeren Nachbarorten erworben werden mussten. Darüber hinaus herrschte oft Streit bei der Auswahl der zu bestellenden Waren. Dennoch konnten sich die Konsumvereinsgeschäfte in den Landgemeinden mittelfristig durchsetzen, was ihre stetig wachsende Zahl deutlich macht. Eine vollständige Niederlage erlitt Carl Wolff 1910 mit dem Hermannstädter Konsumverein, der von ihm, Partenie Cosma und Gabriel Zagoni, den führenden Köpfen der rumänischen bzw. ungarischen Raiffeisen-Bewegung, gegründet worden war – übrigens der einzige städtische Verein dieser Art in Siebenbürgen.⁴⁸ Er wurde weder von der Bevölkerung nachgefragt, noch konnte er sich gegen den Groß- und Einzelhandel in Hermannstadt durchsetzen, der den Konsumverein erbittert mit einem offenen Boykott bekämpfte. Deshalb löste sich der Hermannstädter Verein bereits am 27. Oktober 1910 auf.⁴⁹ In den wenigen Monaten seiner Tätigkeit machte der Verein einen Verlust von ca. 40.000 Kronen, den Wolff aus seinen privaten Mitteln deckte.⁵⁰

Trotz dieses herben Rückschlags erwies sich vor allem die Gründung

⁴⁶ Ibid., 214–216.

⁴⁷ Friedrich Breckner, „Wirtschaft als Grundlage der Behauptung“, in Oskar Schuster, ed., *Epoche der Entscheidungen. Die Siebenbürger Sachsen im 20. Jahrhundert* (Köln, Wien: Böhlau Verlag, 1983), 54.

⁴⁸ Göllner, *Gîndirea economică*, 90–93.

⁴⁹ Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 26–27. Vgl. Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 216–218.

⁵⁰ Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 39–40.

der Raiffeisen-Vereine als ein nachhaltiger Erfolg, deren Spareinlagen sich Ende 1909 – bei ca. 12.000 Mitgliedern – bereits auf ca. 7,75 Mio. Kronen beliefen.⁵¹ Darüber hinaus konnten die Raiffeisen-Genossenschaften über einen Immobilienbesitz in Höhe von über 1 Million Kronen und Rücklagen von ca. 0,75 Mio. Kronen verfügen. Entscheidender als der finanzielle Aspekt war die gemeinschaftsfördernde Wirkung der Vereinsarbeit, die ein Veranstaltungsprogramm mit Weiterbildungsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten ermöglichte, das über das ehrenamtliche Engagement auch die gesellschaftliche Entwicklung förderte.⁵²

Trotz aller Erfolge wurden das Raiffeisen-System und die Art seiner Umsetzung in Siebenbürgen auch kritisch betrachtet. Ein allgemeiner Kritikpunkt betraf die angeblich umständliche, räumlich und sachlich beschränkte Geschäftsführung der Vereine, die mit ihrer straffen Gliederung jede individuelle Initiative im Keim erstickten. Der zweite Kritikpunkt, die Raiffeisen-Vereine seien ein von oben künstlich geschaffenes Konstrukt, richtete sich insbesondere gegen die Art ihrer Entstehung in Siebenbürgen. Hier stand vor allem die als dominant empfundene Persönlichkeit Carl Wolffs im Mittelpunkt, auf den nicht nur die Initiative zur Gründung der Raiffeisen-Genossenschaften und Konsumvereine zurückging, sondern der auch das Geldinstitut leitete, von dem die Genossenschaften mit Geld, Revisoren und Rechtsbeiständen versorgt wurden und folglich auch mehr oder weniger abhingen.⁵³ Die aus dem engen Zusammenwirken zwischen dem Raiffeisen-Verband und der HAS erzielten Synergieeffekte wurden in der wirtschaftswissenschaftlichen deutschsprachigen Literatur nach dem Ersten Weltkrieg als sogenanntes „Siebenbürgisches System“ bezeichnet.⁵⁴

Auf der anderen Seite profitierten die siebenbürgischen Genossenschaften von den exzellenten Netzwerken Carl Wolffs auf nationaler und internationaler Ebene. Wolff wurde 1904 auf dem Internationalen Genossenschaftskongress in Budapest zum Mitglied des „Comité de Patronage“ der „Internationalen Genossenschafts-Allianz“ mit Sitz in London ernannt. Im gleichen Jahr wurde in Budapest der „Bund ungarischer Genossenschaften“ gegründet, der unter der Leitung des Grafen Josef Mailath stand, zu dessen Stellvertreter Carl Wolff

⁵¹ Als Carl Wolff 1919 von seinem Amt als „Anwalt“ des Raiffeisenverbandes zurücktrat, waren 54% aller siebenbürgisch-sächsischen Bauernfamilien Mitglieder des Verbandes: Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 18–19.

⁵² Nicolae-Văleanu, Ionescu, Pinczés, *Gîndirea economică*, 158–159.

⁵³ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 234–238.

⁵⁴ „Siebenbürgisches System“ bedeutete „als Form und Methode für eine übergeordnete genossenschaftliche Führung bei Wahrung der vollen Selbständigkeit und Eigenverwaltung der Einzelkörper“: Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 28.

1910 gewählt wurde. Netzwerke knüpfte Carl Wolff auch mit der Raiffeisen-Bewegung in Österreich und Deutschland. Mit deren Verbänden wurde ein reger Schriftentausch gepflegt, es wurde gegenseitig zu den Veranstaltungen eingeladen – dies galt auch für die Raiffeisen-Genossenschaften der Banater Schwaben und Siebenbürger Rumänen⁵⁵, deren Gründung Carl Wolff zum Teil mit begleitet hat.⁵⁶

Schlussbetrachtungen

Carl Wolffs langjähriges wirtschaftspolitisches Wirken wurde auf einer Festveranstaltung gewürdigt, die am 20. Dezember 1910 anlässlich seines 25. Dienstjubiläums als Sparkassendirektor stattfand. In diesem Rahmen wurde eine umfangreiche Festschrift herausgegeben⁵⁷ und aus dem Reservefonds der Sparkasse eine „Dr. Carl Wolff-Stiftung“ mit einem Kapital von 100.000 Kronen errichtet, die das Gewerbe, insbesondere die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses, in Hermannstadt fördern sollte.⁵⁸ Wolff hatte sich sein hohes öffentliches Ansehen auch erworben, weil er erkannt hatte, dass eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg wirtschaftspolitischer Projekte darin bestand, die Akteure und Betroffenen von den Chancen dieser Vorhaben persönlich zu überzeugen. Dass zum Beispiel sein Hermannstädter Straßenbahnprojekt „nicht ein unsere Sinne flüchtig reizender Traum bleibe, dazu ist unsererseits zielbewusste und ausdauernde Arbeit auf vielen von uns bisher vernachlässigten Gebieten, Verbannen aller kleinlichen Nörgelei, ängstlichen tatenscheuen Selbstbehagens, rüstig zugreifender, alle Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt beseelender Gemeinsinn nötig“.⁵⁹

In diesem Sinne engagierte sich Carl Wolff auch im 1880 gegründeten Siebenbürgischen Karpatenverein, vor allem weil dieser den Tourismus in Siebenbürgen durch die Erschließung der Karpaten – gerade auch für Ausländer – förderte. Über den Karpatenverein schrieb Wolff „[...] wir Sachsen haben seinen internationalen und interkonfessionellen Charakter nicht zu bedauern. Alt und jung singen begeistert: ‚Und um alle deine Söhne schlinge sich der

⁵⁵ Carl Wolff arbeitete im Rahmen der siebenbürgischen Raiffeisen-Bewegung mit Partenie Cosma zusammen: Göllner, *Gîndirea economică*, 22. Vgl. Nicolae-Văleanu, Ionescu, Pinczés, *Gîndirea economică*, 157.

⁵⁶ Direktionsrat, *Dr. Carl Wolff, Festschrift 1910*, 239–243.

⁵⁷ *Dr. Carl Wolff als Direktor der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa 1885 bis 1910. Festschrift aus Anlass der 25. Jahreswende seiner Erwählung. Hrsg. vom Direktionsrat der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa. Hermannstadt 1910.*

⁵⁸ Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 40.

⁵⁹ Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 22.

Eintracht Band!' Unter den Söhnen Siebenbürgens meint der Dichter nicht nur die Sachsen allein, sondern auch unsere anderssprachigen Mitbürger.“

Nach dem Ersten Weltkrieg, im siebzigsten Lebensjahr, gab Carl Wolff die Leitung der Hermannstädter Sparkassa ab⁶⁰, zog sich aus der Öffentlichkeit zurück und lebte in bescheidenen materiellen Verhältnissen mit seiner Frau und seiner Tochter, die ihn im Alter pflegte. Freude empfand er auch durch die Besuche seines Sohnes und seines Enkelkindes. Kurz vor seinem 80. Geburtstag starb er 1929 in Hermannstadt.

Was hat Carl Wolff wirtschaftspolitisch bewirkt? Sein eigentliches Vermächtnis bestand in der Überzeugung, dass pures Gewinnstreben oberflächlich bleibt und dass erst die zukunftssträchtige Investition der Gewinne, auch in soziale und kulturelle Projekte, einen langfristigen Mehrwert entfaltet. Das Erzielen von Gewinnen war für Carl Wolff kein Selbstzweck, sein unternehmerisches Handeln diente immer auch der gesellschaftlichen Entwicklung. Damit wollte er, wie er es ausdrückte, auch den „historischen Sinn des Volkes“, sein kulturelles Gedächtnis, anregen.⁶¹ Sein Wirken führt uns aber auch vor Augen, welche Leistungen Bürgersinn und Eigenverantwortung gepaart mit einer klugen Unternehmensführung vollbringen können. Die dafür nötigen staatlichen Rahmenbedingungen hat Carl Wolff stets eingefordert. Seine Lebenszeit deckt sich mit einer Epoche, die eine bemerkenswerte wirtschaftliche und kulturelle Blüte in Siebenbürgen hervorgebracht hat. Damals wurden, auch durch das Vereinswesen, die Grundlagen für die heutige Zivilgesellschaft gelegt – die Moderne nahm konkrete Gestalt an. Dafür hat Carl Wolff einen maßgeblichen Beitrag geleistet.

ACTIVITATEA ÎN DOMENIUL POLITICII ECONOMICE A LUI CARL WOLFF ÎNAINTEA PRIMULUI RĂZBOI MONDIAL

Rezumat

Carl Wolff a marcat viața publică a sașilor ardeleni de dinaintea primului Război Mondial ca nicio altă personalitate contemporană. După terminarea studiilor de Drept, Carl Wolff a preluat în 1874 redacția ziarului „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“, pe care l-a transformat până în 1885 în cel mai important ziar de limbă germană din Transilvania. Din 1881 până în 1887 a reprezentat interesele sașilor transilvăneni în Parlamentul Ungariei. La „Sachsentag“ (Congresul Sașilor) din 1890 a fost ales președintele „Comitetului Central al Sașilor din Transilvania“, organul politic suprem al germanilor din Transilvania, iar în 1901 curatorul regnicolar al Bisericii Evanghelice C.A. din Transilvania. Însă activitatea cea

⁶⁰ Zur Entwicklung der HAS während des Ersten Weltkrieges siehe: Klein, *Sparkassa, Festschrift 1941*, 42–47.

⁶¹ Ungar, Nistor, *Carl Wolff*, 15.

mai durabilă a lui Carl Wolff a fost în domeniul politicii economice. Fundamentul activității sale macroeconomice a fost „Hermannstädter allgemeine Sparkassa“ (Casa Generală de Economii din Sibiu), pe care a condus-o ca director între 1885–1919. Până în 1914 a mărit venitul băncii de 20 de ori, care astfel a putut fi folosit pentru întărirea fondului de rezervă, precum și pentru activități caritative și culturale. Astfel, Carl Wolff a reușit să susțină nu doar sistemul școlar în limba germană din Transilvania, aflată sub patronajul Bisericii Evanghelice C.A., cu sume importante, ci și realizarea unor importante proiecte de infrastructură, ca de exemplu Uzina Electrică din Sibiu sau conectarea Sibiului la rețeaua de cale ferată. Wolff s-a profilat și ca fondator al mișcării Raiffeisen din Transilvania care, împreună cu cooperativele de consum, a ridicat simțitor nivelul de trai al populației rurale. În orașele săsești s-a implicat pentru crearea unei industrii moderne de fabrică, pentru a păstra capacitatea de concurență a întreprinzătorilor sași. Pe aceasta o vedea drept premisa centrală a finanțării sistemului școlar și asociativ săsesc, devenind astfel fundamentul unei societăți civile active pe teritoriul de locuire al sașilor ardeleni.